

Gemeindebau und Postmoderne

Treffen der Facharbeitsgruppe Praktische Theologie im März 2007

Am 5. und 6. März 2007 traf sich die AfeT-Facharbeitsgruppe Praktische Theologie (FAG PT) in der Bibelschule Wiedenest zu dem Thema „Gemeindebau und Postmoderne. Beobachtungen, Tendenzen und Entwicklungen.“ Dreizehn Personen nahmen daran teil (übrigens zum ersten Mal seit langem auch Theologinnen).

Der FAG PT sind Diskussion und Austausch wichtig. Wir planen deshalb jeweils nur drei Vorträge ein, damit das Gehörte ausführlich diskutiert werden kann.

Emerging Churches

In den aktuellen Trend der „Emerging Churches“ führte Pfr. Martin Reppenhausen vom Greifswalder Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung ein. Ausgangspunkt dieser jungen Bewegung war die in der Mitte der 90er Jahre gewonnene Beobachtung, dass die Mega-Kirchen die junge Generation nicht erreichen (wobei die Megakirchen selbst ja auch meist zwanzig Jahre früher gegründet wurden, weil man damals mit den traditionellen Gemeinden kaum Außenstehende gewann). Emerging Churches ordnen die Megakirchen der Moderne zu und verstehen sich selbst als „Kirche der Postmoderne“. Im Mittelpunkt steht nicht ein perfekt vorbereiteter „worship service“, sondern ein „worship gathering“. Die

Worship-Bands spielen unplugged, alte Choräle und Taizélieder erklingen; die Anordnung der Stühle unterstreicht den gemeinschaftlichen und interaktiven Charakter der gottesdienstlichen Zusammenkunft. Und was bislang auf dem Speicher der „Kirche für andere“ landete, findet wieder neu seinen Weg in den sakral gestalteten (Kirchen-) Raum. Mit Werken wie Star Wars und Tolkiens Lord of the Rings aufgewachsen, sucht die jüngere Generation nach den archaischen Traditionen des Christentums. Die Megakirchen kopieren in gewissem Sinne das Medium „Fernsehen“: Ein gut gemachtes Programm, wo viele Leute zuschauen. Die Emerging Churches kopieren das Medium Internet mit einer open source community, wo jeder wie bei wikipedia etwas beitragen kann. Dahinter steckt auch ein anderer Zugang zur Wahrheit: (christliche) Wahrheit lasse sich nicht mehr apodiktisch und dogmatisch, sondern nur erzählend und durch Gemeinschaft vermitteln. Der narrative Charakter der Evangelien steht stärker im Vordergrund als die theologischen Lehrbriefe des Neuen Testaments.

In der Diskussion erinnerten wir uns unter anderem an Francis Schaeffer. Seine Zeitanalyse und Kritik erweist sich als hochaktuell. Er hat in seinen Schriften die Postmoderne deutlich analysiert, ohne diesen Begriff selbst zu benutzen.

Spiritualität in der Postmoderne

Thematisch passte dazu das Referat über „Spiritualität in der Postmoderne“ von Dr. Stephen Beck, Freie Theologische Akademie Gießen. In der Realität begegnet uns bei den Menschen „hard postmodernism“ und „soft postmodernism“. Nach „hard postmodernism“ kann es nie objektive Wahrheit geben, Wahrheit ist total subjektiv. „Soft postmodernism“ würde das nicht so absolut sehen. In der Postmoderne kann man nicht einfach Wahrheiten verkündigen. Insofern passt Evangelisation auf der Straße nicht zur Postmoderne. Wahrheit muss in einer Gemeinschaft erlebt werden, was uns wiederum an 1. Joh 1,1–4 erinnert. Beck erläuterte seine Thesen mit vielen praktische Beispielen aus seiner Gemeindegründungsarbeit der „City Church“ in Frankfurt. Gemeinschaft spielt hier eine große Rolle. Vor dem Gottesdienst ist man zusammen. Wenn der Prediger fertig gesprochen hat, lädt er ein, mit ihm darüber zu diskutieren: „Das ist das, was ich dazu denke. Was meint ihr dazu?“ Der postmoderne Mensch sieht Bekehrung nicht als singuläre Entscheidung, sondern als Prozess von vielen Mini-Entscheidungen. Man ist gemeinsam auf dem Weg. Nach Beck sehnt sich der postmoderne Mensch tief innen drin nach etwas Absolutem. Kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob diese Aussage eine

theologische a-priori-Aussage ist, ob sie empirisch nachweisbar ist.

Sammlung und Sendung

Ein dritter Vortrag war ein Bericht aus der Werkstatt des Baptisten-Pastors Maximilian Hölzl. Er arbeitet an einer Dissertation an der Universität Greifswald über „Sammlung und Sendung im freikirchlichen Gemeindebau“. Die Gemeinde ist bekanntlich aufgerufen, die

Heiligen zu erbauen und die Sünder zu erretten. Hölzl untersucht in seiner Dissertation diese Spannung zwischen Sammlung der Gemeinde und Sendung in die Welt anhand von drei Beispielen in der Kirchengeschichte.

Die nächsten Treffen: 10.–11. März 2008 und 9.–10. März 2009, jeweils in Wiedeneest. †

Dr. Volker Kessler